

Dieses Blatt erscheint
Dienstags u. Freitags
und kostet vierteljähr-
lich 10 Ngr., wofür es
durch alle Postanstal-
ten und Buchhandlun-
gen zu beziehen ist.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art
werden mit 6 Pfenn-
igen für die dreimal
gespaltene Petitzeile
berechnet und in allen
Expeditionen dieser
Zeitung angenommen

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Aus dem Vaterlande.

Dresden, 18. Juli. Der König hat den Rittmeister v. Schönfels auf Reuth zum Präsidenten der 1. Kammer, ingleichen von den von beiden Kammern dazu vorgeschlagenen Mitgliedern den Bürgermeister Gottschald aus Plauen zum Vicepräsidenten der 1. Kammer, sowie den Appellationsrath Dr. Haase aus Leipzig zum Präsidenten und den Oberappellationsrath v. Criegern aus Dresden zum Vicepräsidenten der 2. Kammer ernannt.

— Wir entnehmen der Freimüthigen Sachsen-Zeitung folgende Mittheilungen: „Wie uns soeben aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind gestern bei vielen unserer hervorragendsten Demokraten die Papiere mit Beschlag belegt worden. In der Expedition der Dresdner Zeitung, bei Herrn Woldemar Schmidt, bei Fräulein Scheibe, Präsidentin des demokratischen Frauenvereins, und bei einer demokratischen Dame in der Badergasse soll die Expedition recht fruchtreich ausgefallen sein. — In Reissen war am 17. Juli ein Polizeibeamter von Dresden und nahm die sämtlichen Papiere der Fräulein Louise Otto in Beschlag.

Dippoldiswalde. Nach einer Bekanntmachung des Militär-Gouvernements der Residenz wird die Rückgabe der Waffen für unsere Stadt am Donnerstag, den 28. Juli, erfolgen.

Wiltsdruf, 17. Juli. Am Sonntag, den 14. d. M., ist in unserer Nähe ein schauerhaftes Verbrechen verübt worden. Ein als Lehrling in der Mühle zu Tanneberg sich befindender junger Mensch, Namens Pießsch, 19 Jahre alt, geht in den Morgenstunden des genannten Tages aus Tanneberg weg, um einen in Burgwitz bei Kesselsdorf ansässigen Verwandten zu besuchen. Nachdem er im hiesigen Gasthose zum goldnen Löwen auf seinen Bruder, der seine Begleitung nach Burgwitz ihm verheißt, einige Zeit vergeblich gewartet, begiebt er sich allein weiter auf den Weg, auf dem sich ein Mann aus Wiltsdruf zu ihm gesellt, der ihn erst oberhalb Kesselsdorf verläßt, seinen Weg nach Dresden weiter verfolgend. Während sie von einander Abschied nehmen, bemerken Beide einen auf dem Burgwitzer Fußwege auf- und abgehenden Mann, ohne sich etwas Arges dabei zu denken. Als Pießsch an den Fremden herangekommen, grüßt er ihn, dieser dankt und fragt zugleich nach dem Namen mehrerer Dörfer. Indem sich Pießsch nach der bezeichneten Richtung hinwendet, versteht ihm der Fremde mit einem wahrscheinlich mit Nägeln versehenen Werkzeuge einen furchtbaren Schlag an die Schläfe, worauf jener sofort betäubt zusammensinkt. Hierauf bringt ihm der Mörder noch mehrere Streiche auf verschiedene Stellen des Kopfes bei. Während dies geschieht, kommt Pießsch wieder zu sich und ist vollkommen bei Besinnung, stellt sich aber als todt, um den Mörder von weiteren Streichen abzuhalten. Dies gelingt ihm auch vollständig. Der Bösewicht läßt in dem Glauben, sein Opfer habe den Geist aufgegeben, von ihm ab und beginnt sofort damit, den ohne Bewegung Daliegen-

den seiner Bekleidung zu berauben. Nachdem er ihn bis auf's Hemd und die Strümpfe entkleidet, schleppt er ihn an den Beinen in ein Kartoffelfeld und verbirgt den scheinbaren Leichnam, worauf er die Flucht ergreift. Aus Furcht, der Mörder könne noch in der Nähe verweilen, bleibt indessen der Beraubte unter den furchtbarsten Schmerzen, die durch das Fortgeschlepptwerden auf der Erde einen solchen Grad erreicht hatten, daß der Gepeinigete sofort hätte laut schreien mögen, eine halbe Stunde liegen, worauf er es endlich wagt, sich aufzurichten. Da er den Gefürchteten nicht erblickt, kriecht er auf Händen und Füßen aus dem blutbesten Versteck hervor und schleppt sich bis zu einer dicht bei Burgwitz befindlichen Kirschhütte hin. Dort wird der Unglückliche vom Kirschenpachter und dessen Leuten, so weit dies möglich, gepflegt, man reinigt die tiefen und schweren Wunden mit frischem Wasser und versteht den Beraubten mit einigen Kleidungsstücken. Sodann bringt man ihn zu dem Verwandten in Burgwitz und der schleunigst herbeigerufene Arzt nimmt ihn in Behandlung. Glücklicherweise ist keine der Wunden lebensgefährlich, und nach eben erhaltener Nachricht befindet sich Pießsch außer Gefahr, und steht eine gänzliche Wiederherstellung in sicherer Aussicht. Leider ist es bis jetzt aller Anstrengungen ungeachtet noch nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden. Wie aus den unweit Burgwitz aufgefundenen Kleidern des Mörders, die derselbe mit den Gewändern des Beraubten vertauscht hat, hervorzugehen scheint, ist derselbe einer der unlängst aus dem Gefängnisse in Torgau ausgebrochenen höchst gefährlichen Verbrecher, denn in den Stiefeln und an der Jacke befindet sich eine Nummer, nach einigen Angaben 46, nach andern Berichten 56, mit welcher die Bekleidungsstücke eines der Ausgebrochenen versehen sein sollen. Man glaubt, der Bösewicht halte sich in der Gegend im Getreide versteckt auf, das er nur des Nachts, um sich Lebensmittel zu verschaffen, verlasse. Deshalb werden fortwährend die eifrigsten Nachforschungen angestellt.

Politische Weltschau.

Aus Schleswig-Holstein. So haben die Dänen den Kampf gegen die Herzogthümer begonnen. Ihre erste Waffenthat war die Wegnahme zweier hüßloser Rauffahrer. Hamburger Blätter berichten darüber Folgendes: „Kiel, 16. Juli. Es ist hier die Anzeige gemacht, daß das dänische Kriegsdampfschiff Holger Danske diesen Morgen eine Kuff aus Rendsburg in's Schlepptau genommen, dieselbe in der Richtung von Büsk anfern und nach etwa zwei Stunden nach dem Norden führen ließ. Die Kuff hatte Holzladung. Um dieselbe Zeit nahm das genannte Dampfschiff eine holsteinische Yacht, dem Schiffer Koch in Heiligenhafen gehörend.“

Kiel, 17. Juli. Capitain Secher, Commandant des dänischen Linienschiffs Skjold, hat mit einem fremden Handelschiffe ein Circular für die Consuln neutraler Mächte in unsere Stadt geschickt, worin er darauf aufmerksam macht,

daß die Blokade des Kieler Hafens möglicherweise sehr bald beginnen könne, und zwar ohne vorhergehende lange Warnung.

Der am weitesten nördlich vorgeschobene Theil der Schleswig-holsteinischen Armee steht bei Tolk, nördlich von Schleswig, das Hauptquartier Willisen's ist auf Schloß Gottorf. Die Armee ist in drei Abtheilungen in Südschleswig eingerückt, die erste westlich nach Husum, die zweite über Kröpp nach Schleswig, die dritte nach Eckernförde. Südschleswig wird von ihnen besetzt und es scheint, daß die Demarcationslinie nicht sofort überschritten werden wird; dänischer Seits soll man beabsichtigen, es zuvor mit den vielbesprochenen Proclamationen, dann erst mit den Waffen zu versuchen. Die Dänen sind von Flensburg nicht weiter gegen Süden vorgerückt und die Armeen sind noch mehrere Stunden von einander entfernt. In Holstein nimmt man an, daß wahrscheinlich bei Idstedt, nördlich von Schleswig, an der Straße nach Flensburg, der erste Zusammenstoß erfolgen werde.

Die „Rithogr. Corresp.“ aus Schleswig-Holstein berichtet aus Altona, 17. Juli: Der Krieg ist heute morgen durch 84 Kanonenschüsse von der Neuen Schanze in Kendsburg publicirt worden. Eckernförde ist vollständig armirt. Die Blokade des Kieler Hafens durch den Skjold und die Freia beginnt mit dem heutigen Tage, gestern liefen die letzten schwedischen Schiffe aus.

Aus Hamburg schreibt man der Weser-Zeitung: Nach den Versicherungen eines Mannes, welcher mit den Absichten der dänischen Regierung sich nicht selten vertraut zeigte, wird kein Angriff von Seiten der Dänen unternommen werden, bevor nicht die Wirkung einer an die Schleswig-Holsteiner wie an die Armee insbesondere zu richtenden Proclamation sowie einiger damit zusammenhängender Versprechungen abgewartet worden. Wenn auch dieses Mittel, das Land zu „pacificiren“, erfolglos geblieben, würde Rußland sein Nachwort erschallen lassen und vorläufig damit drohen, dem König von Dänemark seine bewaffnete Unterstützung zu gewähren. Schon von dieser Drohung, verstärkt durch die an der schleswig-holsteinischen Küste bereits kreuzenden Kriegsschiffe, hofft Rußland viel, würde aber, wenn es direct durch Landung von Hülfstruppen interveniren wollte, doch hierzu jedenfalls des Einverständnisses mit England bedürfen.

Kendsburg ist am 16. Juli durch Befestigung des dasigen Gouvernements in Belagerungszustand versetzt worden. In Flensburg sind noch die Schweden, die erst am 17. Juli von dort abziehen werden, wie es heißt, nicht eher, als bis sie von den Dänen dort abgelöst sind.

Im Hafen von Flensburg ist ein russisches Dampfschiff auf den Grund gerathen, das selbst durch zwei dänische Dampfschiffe, die man vorspannte, nicht losgebracht werden konnte.

— Die Norddeutsche Freie Presse berichtet aus Schleswig vom 16. Juli über den schon erwähnten Abmarsch der Preußen und den Einzug der Schleswig-Holsteiner noch folgendes Ausführlicheres: Die Preußen haben uns gestern Morgen verlassen. General v. Hahn dankte für sich und im Namen der von ihm befehligten Truppen für die Aufnahme, die sie hier gefunden hätten, und brachte den Bewohnern der Stadt Schleswig mit kräftiger, aber doch bewegter Stimme ein Hoch aus. Dann zogen sie, von ihren Wirthen mit Blumen geschmückt, begleitet von Vielen, selbst tief bewegt von hier. Indessen erschienen nach etwa einer Viertelstunde mehre Schleswig-Holsteiner. Mit Jubel wurden sie begrüßt, als die Vorboten der Armee, die, wie es plötzlich hieß, zum Theil am Danewerk gelagert sei. Junge Mädchen gingen mit Blumenkränzen und Erfrischungen hinaus. Die deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen schmückten namentlich den Friedrichsberg. Mit Blumen-Guirlanden waren mehre Häuser geschmückt. An

einer Blumenkette stand die Devise: „Fest wie die Eiche.“ Mehre Triumphbogen waren errichtet. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr betraten die Truppen unsere Stadt, die Generalität an der Spitze. Der Abgeordnete Propst Boysen war am 10. Juli von dem allgemeinen Bürgerverein designirt, das schleswig-holsteinische Heer bei der Buxtorfer Brücke zu bewillkommen. Er that es in einer Weise mit Worten des Herzens, die auf General Willisen und die Uebrigen einen sichtbaren Eindruck machten. Dieser antwortete, daß der gewünschte siegreiche Erfolg allerdings Gott zunächst zustehen werde, daß aber das Heer seine Aufgabe kenne und für die Rechte des Landes zu kämpfen und zu sterben wissen werde; daß das Land auf das Heer bauen und ihm vertrauen könne, daß aber auch das Heer stark und kräftig sei, das eine solche Bevölkerung hinter sich habe. Schleswig-Holstein galt sein Hoch. Als der Jubel ausgebraust, winkte er mit dem Degen und sagte: „Und nun vorwärts!“ worauf ein stürmisches Hoch ihm ertönte. Alle Compagnien wurden dann mit Hoch empfangen, während das Musikchor unserer Bürgerwehr spielte.

— Apenrade und Flensburg sind von den Dänen besetzt worden! In Flensburg liegen 15,000 Mann; doch sollen die Dänen auf ihrem Marsche den vierten Theil ihrer Mannschaft durch Erschöpfung verloren haben.

— Die „Börsenhalle“ schreibt über die Besetzung Flensburgs durch die Dänen aus Kiel vom 19. Juli: Bald nach der Besetzung haben sich auch schon die Vorposten beider Armeen mit Kugeln begrüßt. Die schleswig-holsteinische Armee ist 40,000 Mann stark, jedes Bataillon 1500 Mann; Freiwillige werden noch immer angenommen, müssen sich aber verpflichten, wenigstens 1 Jahr lang in unserer Armee zu dienen. — Vom 21. Juli an wird von den Predigern in den Kirchen Gebet und Fürbitte für die schleswig-holsteinische Armee geschehen. —

Berlin, 18. Juli. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht eine Ordre unseres Königs, in welcher er seinen Dank für die zahlreichen Adressen ausspricht, die ihm in Folge des gegen ihn versuchten Mordansfalls Sefeloge's zugegangen sind. Die Zahl der Adressen beträgt 895. Es kommen davon auf die Provinzen Preußen 88, Brandenburg 198, Pommern 89, Schlessien 174, Posen 36, Sachsen 146, Westphalen 62, Rheinprovinz 91, Hohenzollern 7.

Mannheim, 16. Juli. So ist nun das Räthsel wegen des neuerdings verzögerten Abmarsches der badischen Infanterie gelöst. Hannover hat dem Durchzug Schwierigkeiten in den Weg gelegt, indem es, wie einerseits behauptet wird, die Verträge zwischen Preußen und Baden über die Verlegung der badischen Truppen zuvor selbst einsehen, oder, wie man andererseits sagt, indem es die Preisermäßigung, die es den preussischen Truppen auf seiner Eisenbahn contractmäßig bewilligt hat, nicht auf die badischen Truppen ausdehnen wollte. Die badische Regierung hat sich schnell entschlossen, und eine Marschrichtung von Koblenz aus durch das nördliche Nassau angeordnet. So ist denn heute früh das 3. badische Bataillon von hier abgegangen. Die Bestimmung ist zunächst nach Koblenz, wo ihnen Näheres über den Weitermarsch bekannt gegeben wird. Die Mannschaft des Bataillons brachte noch am Lande dem Großherzog ein Lebehoch und stieg dann wohlgemuth in größter Ordnung auf das Schiff, das mit 450 Mann und einigen Pferden und Gepädwagen beladen wurde. Die am Ufer zusammengeströmte Bevölkerung rief den scheidenden Landsleuten mehre Hoch nach, welche vom Schiff erwidert wurden, und nachdem über dem Steuerruder die preussische und am höchsten Mast die deutsche Fahne aufgezo-gen war (eine badische Fahne wurde verlangt, war aber nicht vorhanden), stieß das Schiff unter fröhlichem Gesang der Mannschaft vom Lande ab.

verhee
nieder
des u
dem l
Schin
Die b
nieder

Et

D
fogar
ist, so
das ist
hören
Verein
erten,
bereits
doch da
wirkt
hoben
lichen
einem
dargele
Sr. R.
des th
die Ge
waren,
läßt, n
fortbest
Eintritt
ausgeg
gegen
nicht
Mitgli
zahl zu
der au

B
des Be
farten
Erklär
angeseh
und G
und be
und D
Uniform
liche W
director
1844 a
helm
Mitgli
knaben
Hoforg
weisen
volle
troibus
stimmig
Das L
mige G
h. der
bühne
vollen
gemüth
wurde,
zweckw
wahrha
Festest
des We
Denkm
Vorfah
Bölker
gehen,
und fü
bezog
ten Ver
mühte.
Sagen
Fürst

Krakau, 19. Juli. Seit gestern Mittag wüthet ein verheerendes Feuer. Abends 6 Uhr waren sieben Straßen niedergebrannt, ohne daß Aussicht vorhanden gewesen wäre, daß wüthenden Elements bald Meister zu werden. Bei dem Umstande, daß der größte Theil der Häuser in Krakau Schindelbedachung hat, steht noch das Neueste zu befürchten. Die bemerkenswerthesten Gebäude, welche bis gestern Abend niedergebrannt waren, sind das Dominicaner- und Francis-

canerkloster, die St. Barbara- und St. Josephskirche, der bischöfliche Palast und die polytechnische Schule.

Breslau, Abends 8 1/2. Verbürgten Nachrichten aus Krakau von heute früh 9 Uhr zufolge hat sich das Feuer seit gestern Abend nicht weiter verbreitet. In Krakau wurde erzählt, das Feuer sei an fünf in ganz verschiedenen Stadttheilen liegenden Punkten zu gleicher Zeit ausgebrochen. 200 Häuser sind abgebrannt, mehre Menschen verunglückt.

Stiftungsfest des R. S. Alterthums-Vereins.

Motto: Antiquis debetur veneratio.

Da Dresden, genau genommen, auch an der Weiseritz liegt, ja sogar das eigentliche Elb- und Weiseritz-Coblenz (Confluentia) ist, so wird es keineswegs befremden, auch einmal aus Dresden (denn das ist auch der Sitz des R. S. Alterthums-Vereins) etwas mehr hören zu müssen. Also vom Stiftungsfeste des R. S. Alterthums-Vereins wollen wir referiren, und zwar von dem nachträglich gefeierten, da eigentlich, wie uns ein eifriges Mitglied desselben versichert, bereits am 19. Januar 1850 der Verein 25 Jahre bestanden hat; doch da mag der Belagerungszustand wohl ebenfalls hörend eingewirkt haben. Aber es hieß: „aufgeschoben, ist nicht aufgehoben.“ Nachdem bereits am 25. Aug. 1844 der Verein im zierlichen großen Saale des königlichen Palais im großen Garten in einem öffentlichen Actus die Resultate seiner löblichen Bestrebungen dargelegt hatte, und dabei namentlich durch eine gehaltvolle Rede Sr. K. H. des in der That höchst liebenswürdigen Prinzen Johann, des thätigen Protector's und eigentlichen Grundfeste gedachten Vereins die Geschichte der Vereinsbestrebungen dem Publikum bekannt worden waren, fand sich das Directorium im Anfange dieses Jahres veranlaßt, wiederholt dasselbe durch einen öffentlichen Actus auf seine noch fortbestehende Thätigkeit aufmerksam zu machen. Zu dem Ende wurden Eintrittskarten nebst Programm zur Feier des 25jährigen Bestehens ausgegeben, und es fanden sich auf solche geschehene Einladung wohl gegen 500 schau- und hörlustige Damen und Herren, der davon nicht Mangel leidenden Residenz zu dieser Feier ein. Auswärtige Mitglieder waren nur wenig eingetroffen, da die Einladung der Mehrzahl zu spät eingegangen war, wo hingegen 1844 sich die Mehrzahl der auswärtigen Mitglieder eingefunden hatte.

Von 3 Uhr Nachmittags des 16. Juli d. J. waren die Räume des Vereins-Museums im Parterre des königl. Palais den Eintrittskarten-Inhabern geöffnet, und es fungirten als Beaufsichtiger und Erklärer nächst dem derzeitigen Vorstande, Herrn Prof. Krüger, die angesehensten Mitglieder des Vereins mit einer seltenen Hingebung und Geduld. Um 5 Uhr traf Sr. K. H. der Prinz Johann ein, und der festlich geschmückte Saal des Palais füllte sich jetzt mit Herren und Damen im bunten Kranz, und so manchen Orden und reiche Uniformen sah man glänzen. Der von seinem, für die mittelalterliche Vocal-Musik wissenschaftlich befähigten und begeisterten Musikdirector Kade angeführte Cäcilienverein hatte, sowie im Jahre 1844 auf Veranstaltung des damaligen Vereinssecretärs, Dr. Wilhelm Schäfer, und des Herrn Prof. Dr. Löwe, ein Theil der Mitglieder der Dreißig'schen Singacademie und der protest. Capellknaben unter der Direction des Herrn als Orgelvirtuos berühmten Hoforganisten Schneider, die Aufführung mittelalterlichen Gesangswesen übernommen, welche auf eine wirklich durchdachte und gefühlvolle Art mit der schönsten Präcision executirt wurden. Den Introbud zur Feier bildete der Hymnus in Exequies nach dem vierstimmigen Tonsatz aus dem Cantional von Johann Herm. Schein. Das Bass-Uniformo wurde meisterhaft gesungen, und der vierstimmige Chor respondirte in der That trefflich. Hierauf betrat Sr. K. H. der Prinz Johann die freilich etwas zu niedrig erbaute Rednerbühne und eröffnete in einer kurzen, dabei aber herzlichen und geistvollen Rede die Feier, und wir beklagen, daß nur theilweise diese gemüthvolle Ansprache von der Mehrzahl der Anwesenden verstanden wurde, da wie schon bemerkt, der Standpunkt des Redners höchst zweckwidrig in dem niedrigsten Theile der mit einem Gewächshause wahrhaft überladenen und eher für einen Actus der Flora erbauten Feststraße einberäumt war. Er legte den Zweck und die Bestrebungen des Vereins kürzlicht dar, machte auf die Würde der Alterthums-Denkmale aufmerksam und vries die Plethor gegen die Werke der Vorfahren, welche einen Maßstab für die Bildung und Gekittung der Völker meist abgab, ohne aber dabei auf eigentliche Details einzugehen, da er bereits dieses beim Actus im Jahre 1844 gethan habe, und fügte dem noch fromme Wünsche bei, die sich namentlich darauf bezogen, daß der Verein stets durch den geneigten Sinn der gesammten Bevölkerung in seinen Bestrebungen getragen und unterstützt werden möchte. Hierauf sang eine ziemlich sonore Bassstimme, einen aus Hagen's Sammlung entnommenen Minnegesang von Wlslav IV. Fürst von Rügen:

Die erbe ist untolzen
De blomen sint untöprozen ꝛc.,

sowie den Minnegesang vom Unverzagten, aus dem 13. Jahrh.:

Der koninc rodoly mynnet got, vnd ist an truwen stete.

Der koninc rodoly hat sich manigen scanden wol vürsaget ꝛc.

Hieran reihete sich der 1548 erschienene Choral des als Luthers Freund und „Componisten-Musici“ bekannten sächsischen Capellmeisters Johannes Walter:

Gott hat das Evangelium

Gegeben daß wir werden from,

wobei besonders großen Eindruck der decrescendo gefungene Refrain der vier Verse: „Das ist ein Zeichen, vor dem jüngsten Tag“ auf die Anwesenden machte.

Jetzt bestieg der allzeitfertige Redner, Herr Regierungsrath Dr. H. W. Schulz die Tribüne, und hielt in einer blühenden Rede-wendung mit lobenswerther Geläufigkeit und dabei überall eine gründlichere Forschung und bewährte Alterthumskenntniß verrathend, einen kunsthistorischen Vortrag über die Albrechtsburg zu Meissen, beklagte zum Schluß, daß man diesen schönen historisch denkwürdigen Bau den materiellen Interessen des Staats, dem Betriebe der Porcellanfabrik schonungslos geopfert habe und sprach die Hoffnung aus, daß diese alte sächsische Fürstenschloß doch endlich wieder zu Ehren kommen dürfte.

Hierauf begann der Chor mit schöner Haltung das sechsstimmige Festlied von Johannes Eccard: „Maria wallt zum Heiligthum, und bringt ihr Kindlein dar ꝛc.“, woran er das so höchst gemüthliche fünfstimmige Festlied desselben Componisten: „Ueber's Gebirg Maria geht, zu ihr Was Elisabeth ꝛc.“ reihete. Beide Festlieder hatte die Anwesenden zu einem gewissen Wohlbehagen gestimmt, daß sich aus Aller Blicken kund gab.

Doch wurde dieses wahrhafte Wohlbehagen baldigt zur langen Weile dadurch umgestimmt, daß Hr. Dr. Arnold Schäfer über das Verhältnis der Landgrafen von Thüringen zur Poesie ihrer Zeit zu lange Zeit sprach, ohne wirklich in den Anwesenden einen Sinn für die Poesie seiner Helden geweckt zu haben, ja Einer unserer Nachbarn fand sich sogar zu der Aeußerung veranlaßt, daß die Geduld der Deutschen nicht mehr als durch die Neugier seiner Vornachfolger auf die Probe gestellt würde. Ueber den Gehalt des Vortrags begeben wir uns jedes Urtheils, da uns die Sprache des Redners eine wenig vernehmbare und das wenige Gehörte auch nicht hinlänglich verständlich war.

Die etwas gelangweilte Stimmung der ansehnlichen und gebildeten Versammlung ward endlich doch noch einigermaßen durch den Schlusschor, den trefflichen Chorfreytagsgesang vom berühmten biederu und graben sächsischen Capellmeister Heinrich Schäg: „Ghre sei Dir Christe der Du littest Noth ꝛc.“ erhoben, und man ging ziemlich befriedigt von dannen, nachdem man sich noch die Decoration des an und für sich schon ungeschmückt schönen, wenn auch etwas in der Plastik zu überladenen Saals befehen hatte, die dem Vernehmen nach vom Herrn Director Frenzel und Herrn Maler Rolke gemacht worden war. Ueber der Feststraße waren in den Fensternischen 1825 und 1850, sowie im Mittel beider mit Blumenkränzen umschlossenen Madailles eine eigenthümlich malerische Composition: ein Bischof und ein gerüsteter Markgraf mit dem fliegenden (aber nur zweimal gespaltenen) Banner, in deren Mitte ein blauer Schild mit goldenem Schlüssel schwebte, unter dem (angeblich) der schon gebückte Meißnische schwarze Löwe davon zu laufen schien. Kein Wunder war es, daß mehre Anwesende diese malerische Phantasterei für einen schwarzen Hund hielten, da doch der Meißnische Löwe, nach den Gewalt'schen Grundsätzen, stets „aufrecht“ oder „gelöwet“, nie aber leopardirt d. h. gehend (oder gar wie ein begoffener Hund schon davon laufend) dargestellt wird; doch die Phantasie des Malers darf durch die strengen Gewalt'schen Gesetze nicht behindert sein. — Auf der entgegengesetzten Seite erschienen drei sinnige Inschriften, die aber leider durch einen Schreibfehler gestört waren:

Avi	Tempora	Ex
numerantur	Tempore	vestutato*)
Avorum	Tempera	robur.

Uebrigens waren noch die bereits zur Decoration im Jahre 1844 verwendet gewesenen Provincialwappen, obwohl in unhistorischer Ordnung hier und da gelegentlich angebracht, verschwanden aber so in ihrer Vereinzelnung und Verblümmung dem Auge der Mehrzahl gänzlich.

*) vetustate.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die auf den

25. Juli 1850

anstehende nothwendige Subhastation der, der verehelichten Auguste Caroline Reinknecht zu Glashütte zugehörigen Immobilien hat sich erledigt, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Dippoldiswalde, am 19. Juli 1850.

Königlich Sächsisches Justiz-Amt.
Für den Beamten:
Herold, Actuar.

Einladung.

Das Directorium der hiesigen Schützen-Gesellschaft bringt hiermit zur Kenntniß, daß das gewöhnliche Sonntags-Schießen den 28. d. M. beginnt.

Das diesjährige

Haupt-Vogel- und Scheibenschießen

soll den 4., 5. und 6. August abgehalten werden, wozu alle Freunde dieses Vergnügens ergebenst eingeladen werden.
Diejenigen Gewerbetreibenden, welche an den Tagen des Schießens auf der Aue seil zu halten gesonnen sind, wollen sich bis zur Mittwoch den 31. Juli, bei dem Deputirten Herrn Schneidermeister Walter melden.
Dippoldiswalde, den 22. Juli 1850.

Schulze, Vorsteher.

Musikalische Aufführung.

Nächstkommenden Sonntag, als den 28. Juli d. J., wird der hiesige Gesang-Verein unter gütiger Mitwirkung einiger auswärtigen Herren Sänger die allgemein beliebten

„Gesellenfahrten,“

von Julius Otto,

im Gasthof zum goldenen Löwen zur Aufführung bringen, wozu alle Gesangsfreunde hiermit ganz ergebenst eingeladen werden.

Die Sprechpartie hat Herr Buchdruckereibesitzer C. Jehne in Dippoldiswalde gefälligst übernommen. Einlaß 6 Uhr, Anfang Punkt 7 Uhr, Ende 9 Uhr. Billets zu 2 1/2 Ngr., sowie Gesangsterte à Stück 8 Pf., und vollständige Textbücher sammt Declamationen à Expl. 3 Ngr., sind sowohl vorher beim Buchbinder Gäbler, als auch am Abend des Concerts an der Casse zu haben.

Altenberg, am 21. Juli 1850.

Der Altenberg-Geisinger Gesang-Verein.

Sofort zu verkaufen

stehen, theils wegen Kränklichkeit, theils wegen Geschäfts- und Familien-Veränderungen der Besitzer, in Frauenstein und dessen Umgegend:

ein Zweihufengut von überhaupt 67 Aa. 111 □ Mth. Areal, mit 728,96 Steuer-Einheiten besetzt, in mild-climatischer Lage und sowohl hinsichtlich der Gebäude als der liegenden Grundstücke in durchaus gutem Zustande erhalten; ingleichen zwei städtische auszugsfreie Wohnhäuser, wovon das eine mit erblichen Garten- und Feldgrundstücken, beide ebenfalls in gutem Zustande, sowie ein tafelförmiges Fortepiano, in guter Stimmung, besonders für Anfänger geeignet.

Näheres hierüber ertheilt vollen Käufern — nicht Unterhändlern — mündlich wie auf portofreie Anfragen mit

der Amts-Expedient Weisflog in Frauenstein.

Warnung.

Nicht nur durch dieses Blatt, sondern, wie ich beabsichtige, durch mehrere Zeitungen, warne ich alle diejenigen, die sich Capitale auf Grundstücke borgen wollen, vor dem Agenten Grabner in Dresden; denn seine Handlungswesen in einer ihm von mir übergebenen Sache sind geeignet, ihm alles Unglück auf den Hals zu wünschen.

Dippoldiswalde, 20. Juli 1850.

Elisabeth Büstner.

Auctions-Anzeige.

Nächsten 1. August 1850

soll das Bauergut Carl Gottlob Wendens zu Wiegendorf, welches außer guten Wirtschaftsgebäuden 60 Aa. 20 □ R. Garten, Feld, Wiese und Busch enthält, mit vollständigem Inventar freiwillig subhastirt werden. Das Nähere ist bei dem Besitzer zu erfahren.

Diebstadt, am 18. Juli 1850.

Friedrich Selbing, Notar.

Feine kräftige Federspulen, das Bund von 25 Stück, zu 1 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 9 und 10 Ngr.,

Geschlittene Federn, das Stück 1, 2 und 3 Pf., 25 Stück 2, 4 und 7 Ngr.

Schwarze Zeichentreide, Tusche, Bleistifte, Oblaten, Brief-Couvertis, bunten Sand, Gummi und dergl. Zeichens- und Schreibmaterialien empfiehlt
Linke.

Logisvermiethung.

Ein Logis ist zu vermietthen, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Holzboden und Kellerraum, beim

Tischlermstr. Vogler, Schuhgasse.

Ein junger braungefleckter Hund ist samdem zugelaufen, und kann ihn der Besitzer in der Exped. d. Bl. erfragen.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom 14. bis 21. Juli 1850.

Geboren wurde der Aug. Wilhelmine Erhardt eine uneheliche Tochter; der Concordine Dohse eine uneheliche Tochter.

Getraut wurde Franz Schönbach, Bürger u. Knopfleher in Berggießhübel mit Amalia Auguste Querner, weil. C. August Querner's, gewesenen Grubensteigers in Hückendorf hinterlassene älteste Tochter. C. F. A. Steber, Einwohner und Bergmann hier, und Auguste Henriette Fischer, Carl Gottf. Fischers, Bürgers und Handelsmanns hier ehelich dritte Tochter.

Beerdigt wurde Fr. Christiane Concordine Mende, des weil. Carl Benjamin Mende, Bürgers und Fuhrmanns hier hinterlassene Wittwe, 79 Jahr.

Am 9. Sonnt. u. Trinit., Communion. Meldung auf dem Diaconate.